

Wappen trägt die Worte: „Des Hand Wercks Zeigen zu Scherckswalde. 1710.“ Auch ein Stempel der incorporierten Innung von 1706 ist erhalten.

Von all dem reichhaltig zur Schau Gebotenen sei auch ein Schatz neueren Entstehungsdatums, eine kostbare Sammlung von Silbermünzen und sämtlicher in Meißner geprägter Porzellanmünzen, genannt. Wieder ist die Lausitz stark vertreten. Das bekunden die Gedenkmünzen wie „200 Jahre Herrnhut“, „700 Jahre Löbau, Wilthen, Sohland, Cunnersdorf“.

Wenn auch an dieser Stelle der veranstaltenden Vereinigung und ihrem Vorsitzenden, Herrn S w o b o d a, für diese rege Arbeit herzlichst gedankt sei, so möge dies auch den getreuen Mithelfern, Herrn Direktor Kö s l e r - Schirgismwalde, Herrn Kantor He b o l d - Crostau und Herrn Lehrer J u n g e - Schirgismwalde, letzterer aus Reichenau stammend, gelten. Die Ausstellung selbst, die von Sonnabend bis mit Montag geöffnet war, erfreute sich lebhaften Zuspruchs.

Herbert Henkner.

Blutige Bürgermeisterwahl in Kamenz

Von Fr. Bernh. Störzner

Die Wahl eines neuen Bürgermeisters und der Ratmannen oder Ratsherren wurde in Kamenz bis 1511 durch die Bürgerschaft alljährlich am Sankt Stephanstage (2. Weihnachtstage) in der Stadtkirche vollzogen und zwar „ganz nach der Bürger Gunst und Willen.“ Nicht selten entstanden bei solchen Wahlen recht unruhige Auftritte. Am tollsten ging es aber 1465 (nach anderen Angaben sei es 1455 gewesen) zu. Da stiegen die Unruhen bis zur Verfolgung und Meuterei, weil der Bürgermeister Theuerkauf es verstanden hatte, sich zum 5. Male (über das 4. Jahr) wählen zu lassen. Die ganze Stadt war darob in Aufregung. Darum kam der Landvoigt Bensch v. Callowrat selbst nach Kamenz und hielt daselbst ein gar strenges Gericht. Die Ratmannen Nicolaus Grosbauch und Köseler ließ er zur Warnung auf offenem Markte enthaupten. Demselben Schicksale entgingen der Bürgermeister Theuerkauf und zwei andere Ratsherren nur durch die eiligste Flucht. Elf Bürger wurden nach Budisün abgeführt und mit Gefängnis und mit Geldabgabe bestraft. Der bisherige Rat wurde aufgelöst. Es mußte ein neuer gewählt werden. Von nun an verliefen die Wahlen einige Jahre hindurch etwas ruhiger. Als aber die Unruhen von neuem begannen, ersuchte 1511 der Kamenzener Rat die Stadträte der übrigen Sechs-Städte wegen der Unordnungen bei der Kamenzener Ratwahl beim Könige Beschwerde zu führen. Von Breslau aus erteilte darauf der König den Befehl, „daß künftig die Ratwahlen am Sankt Thomastage (d. i. der 21. Dezember) zu vollziehen wären und zwar auf dem Rathause und daß ferner der Rat ohne Hinderung des gemeinen Volkes alle Jahre ein tüchtiges Mitglied aus denen, die schon im Rate gesessen, zum Bürgermeister, ingleichen des folgenden Tages die neuen Ratmannen und -ältesten ohne Beziehung des gemeinen Volkes wählen soll.“

Der Hofrichter Melchior Pießter verfügte sich 1512 als königlicher Kommissarius nach Kamenz, um diesen Willen des Königs „in Vollziehung zu setzen.“

Aus der vorgenommenen Wahl ging Hanns Hennigke als Bürgermeister hervor. Doch völlige Ruhe trat nicht ein. Neue Händel entstanden. Als hiervon der Landvogt Ludwig Wilhelm v. Eulenburg erfuhr, forderte er den Nicol v. Ponikau auf Elstra auf, die Sache vorläufig zu untersuchen, bis er selbst nach Kamenz kommen werde. Als das die Kamenzener Ratsherren erfuhren, befürchteten sie Schlimmes. Sie ersuchten daher eiligst die Magistrate der übrigen Sechs-Städte um Beilegung der Sache. Budisün sandte hierauf den Magister Ruprecht und den Magister Mägen, Görlitz den Magister Jonas und den Stadtschreiber Tille, Zittau den Magister Bretschneider, Lauban den Stadtschreiber Barthel und Löbau den Stadtschreiber nach Kamenz, und diese fällten auf dem Kamenzener Rathause das Urteil dahin, daß Hennigke, der bereits 4 Jahre hintereinander Bürgermeister gewesen war und sich ein fünftes Mal zur Wahl hatte aufstellen lassen, aus dem Rate trete, daß er diesen und die Ältesten künftig unbeeirrt lassen soll, daß er nie mehr zu einem dergleichen Amte gewählt werden dürfe und daß dieser Beschluß von den Räten aller Sechsstädte mit Leib und Gut in Kraft erhalten werden sollte.

Von jener Zeit an wählten die Herren der Stadt (der Rat und die Ältesten) den Bürgermeister und zwar ab 1525 auf Lebenszeit. Dann wurde 1531 beschlossen, daß alljährlich vier neue Ratsherren, nämlich einer aus der Gemeinde und drei aus den vier großen Handwerken „geführt“ werden sollten.

Diese neue Einrichtung bewährte sich recht gut. Von nun an verliefen die Wahlen friedlich.

*) Da nämlich die Kamenzener und die von Ponikau, welche große Besitzungen von fast standesherrschäftlichen Rechten im westlichen Teile der O. L. (besonders im Wohlauer Ländchen) inne hatten, sich gerade in jener Zeit als sehr wenig „getreue Nachbarn“ aufführten (vgl. dazu G. Uhlig, N. L. M. 1909 Bd. 85. S. 291). Die Parteilichkeit des Landvogtes, der darum sicher wußte, geht aus dieser Ernennung hervor. Der Adel hielt unter sich zusammen gegen die reichen Städter, die „Pfeffersacke“.

Dr. Franzel.

Aus der Oberlausitz

Zittau, 10. Oktober. Malermeister Wilhelm Fröhlich †. Eine Trauerkunde, die in weiten Zittauer Kreisen, besonders auch im „Globus“, allenthalben herzlich Anteilnahme begegnet ist, durch-eilte gestern unsere Stadt: Meister Wilhelm Fröhlich ist hochbetagt nach kurzem Krankenslager aus einem arbeitsreichen Leben abgerufen worden. Nach wechselvollem Hin und Her hatte der Fünfundsechzig-jährige endlich im städtischen Hospital St. Jakob eine friedliche Stätte gefunden, aber noch immer hatte der rastlos Tätige keine Zeit, müde zu sein. Aus bescheidenen Anfängen heraus hatte der schlichte Mann sich eine hochachtete Stellung geschaffen. Obwohl ihm eine akademische Ausbildung verfaßt geblieben war, hatte er als Autodidakt es doch verstanden, seine Arbeiten mit künstlerischem Geiste zu befehlen. Sein stark ausgeprägter Sinn für das Schöne in der Natur fand auf umfangreichen Wanderungen durch die engere und die größere deutsche Heimat reiche Nahrung. Die dabei gesammelten Eindrücke fanden ihren Niederschlag in prächtig lebenswahren Bildern, unter denen sich mancher geniale Wurf befindet. Die echte Künstlernatur in ihm offenbarte sich unter anderem auch in seiner Selbstlosigkeit, die ihn oft genug verhindert hat, seine persönlichen Vorteile zu wahren. Außerordentlich begehrt war Meister Fröhlich, wenn es sich um die künstlerische Ausgestaltung großer Vereinsfestlichkeiten handelte, und auch größeren Bühnen hat er manche wertvolle Szenerie geliefert. Besonders anerkannt wurde seine persönliche Liebenswürdigkeit und nieversagende Hilfsbereitschaft. Weit über die Grenzen der Lausitzer Heimat hinaus suchte und schätzte man ihn, vor allem auch in Reichenberg und an manchem anderen Orte Böhmens. Im „Globus“ werden seine großartigen künstlerischen Beiträge zu mancher schönen Veranstaltung — es sei nur an die „Johannisnacht im Hausgrund“, an das Lusatia-Festspiel, an den „Abend im Reiche Rübezahls“, die „Bernstädter Kirmes“ oder an den reizenden Bildervortrag über „Rothenburg ob der Tauber“ erinnert — unvergessen bleiben. Der Verein würdigte die Verdienste des Entschlafenen durch die höchste Anerkennung die er zu vergeben hat, durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Nun ruht der Unermüdlige, dem es schwer genug geworden ist, sich mit den Unerquicklichkeiten des gegenwärtigen Lebens abzufinden. Die Einäscherung erfolgt am nächsten Sonnabend um 2 Uhr im hiesigen Krematorium. Das Andenken Wilhelm Fröhlichs wird in Ehren bleiben.

Bauzen. Zusammenschluß des Lausitzer Schrifttums. Nachdem in der Frage eines wenn auch vorerst nur losen Zusammenschlusses der in der sächsischen und preussischen Oberlausitz lebenden oder sonst im Dienste heimatischen Schrifttums tätigen Dichter und Schriftsteller bereits vor längerer Zeit vorbereitende Besprechungen stattgefunden hatten, vereinigten sich am 29. Septbr. in dem historischen Ratskeller zu Bauzen Vertreter heimatischen Schrifttums aus allen Teilen der Lausitz zu einer abschließenden Versammlung, welche zu der von den beteiligten Kreisen schon lange erwünschten und von allen Heimatfreunden aufs freudigste begrüßten Gründung einer Vereinigung lausitzer Heimatschriftsteller führte. Die neue Vereinigung verfolgt ausschließlich ideale Ziele und erblickt ihre Hauptaufgabe in der Anbahnung und Pflege persönlicher Beziehungen zwischen den im Dienste heimatischen Schrifttums schöpferisch tätigen Kräften in der Veranstaltung von Heimattagen und Vortragsabenden, die berufen sein sollen, Heimatgefühl und Heimatliebe in immer weitere Kreise zu tragen und mit den Dichtern und Schriftstellern der Heimat bekannt zu machen, in der Pflege und im Ausbau der Heimatliteratur, in der Schaffung eines zentralen Archivs für das heimatische Schrifttum usw. Zu Vorsitzenden wurden die Herren Oskar Schwarz, Dresden, und Georg Bertram, Lauban, zwei hervorragende Vertreter des Lausitzer Schrifttums, gewählt. Zum Sitz der Vereinigung wurde Bauzen bestimmt, zu ihrem Organ die Wochenbeilage des Bauzener Tageblattes „Heimatklänge“. Zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde ein Sekretariatsauschuß eingesetzt, bestehend aus den Herren Schriftsteller Schwarz, Heimatschriftsteller Herbert Henkner und Frau Hedwig Schmidt, sämtlich in Bauzen.